

Nachhaltigkeit in der Beschaffung

Gesetzesziel und Praxis

Qualitäts- statt Preiswettbewerb: Mit der Vergaberechtsrevision 2021 strebt die Schweiz einen Paradigmenwechsel an und verankert Nachhaltigkeit als Gesetzesziel. Spiegelt sich dieser Wandel auch in der Praxis wider? Die 2024 gestartete Sinergia-Studie schafft erstmals Transparenz und bietet eine fundierte Datenbasis für die Diskussion über eine nachhaltigere Schweiz.

Die öffentliche Hand beschafft in der Schweiz jährlich Waren, Dienst- und Bauleistungen von mehr als 41 Milliarden Franken. Als Vergleich: Das Bruttoinlandprodukt beträgt rund 781 Milliarden Franken. Mit seinem Beschaffungsvolumen hat der öffentliche Sektor das Potential, den Markt zu prägen. Galten Nachhaltigkeitskriterien früher als vergabefremd und protektionistisch, setzt die Schweiz mit der Vergaberechtsrevision 2021 auf ein neues Paradigma: Qualitäts- statt Preiswettbewerb (vgl. «Internationale Beschaffungstrends», S. 16). Im Zweckartikel verlangt das Gesetz erstmals nicht nur den «wirtschaftlichen», sondern auch den «ökologisch und sozial» nachhaltigen Einsatz der öffentlichen Mittel. Verpflichtet es damit die Beschaffungsstellen zum nachhaltigen Einkauf oder steht die Umsetzung weitestgehend in ihrem Ermessen? Ob der Wandel in der Praxis tatsächlich ankommt, zeigt der Beschaffungsalltag (vgl. «Nachhaltige Software-Beschaffung», S. 20).

Sinergia-Forschungsprojekt

Ein interdisziplinäres Forschungsteam untersucht in einem wissenschaftlichen Projekt, ob die Beschaffungsstellen den gewünschten Wandel leben und ob der öffentliche Sektor mit seinem Beschaffungsvolumen zu einer nachhaltigen Entwicklung der Schweiz beitragen kann. Das 2024 gestartete, vierjährige Forschungsvorhaben wird mit 1.9 Millionen Franken als Sinergia-Projekt durch den Schweizerischen Nationalfonds (SNF) finanziert und analysiert mithilfe moderner Sprachmodelle der künstlichen Intelligenz die Auswirkungen der Gesetzesrevision aus juristischer und umweltökologischer Sicht. Studie 1 bereitet die Daten der Ausschreibungsunterlagen mit Verfahren der natürlichen Sprachverarbeitung (vgl. «Natural Language Processing», S. 58) auf. Sie identifiziert Nachhaltigkeitskriterien und weitere Strukturen von öffentlichen Ausschreibungen. Studie 2 prüft anhand dieser Daten, ob die Gesetzesrevision zu einer Änderung der Beschaffungspraxis führt, d. h. wie der Preis im Vergleich zur Qualität gewichtet wird, welches Ambitionslevel die Vergabestellen anstreben und ob regionale und sektorische Unterschiede bestehen. Sie identifiziert Hemmnisse und Erfolgsfaktoren auf dem Weg zur nachhaltigen Beschaffung und gibt Empfehlungen für die Praxis ab. Schliesslich vergleicht Studie 3 die erhobenen Daten mit solchen der Kreislaufwirtschaft (vgl. «Nachhaltige Digitalisierung», S. 12) und zeigt auf, inwiefern die öffentliche Beschaffung auch einen Wandel in der Privatwirtschaft herbeiführt.

Erwartete Ergebnisse

Während der Klimawandel und die Frage nach sozialer Gerechtigkeit zunehmend im Mittelpunkt öffentlicher Debatten stehen, bringt das Forschungsprojekt Licht ins Dunkel: Zum ersten Mal wird detailliert aufgeschlüsselt, wie nachhaltig der öffentliche Sektor wirklich einkauft, welche Branchen Vorreiter sind, wo Nachholbedarf besteht und wie sich diese Entwicklungen auf den privaten Sektor auswirken. So schafft die Studie eine fundierte Grundlage für eine sachliche Diskussion darüber, wie die Schweiz ihre Nachhaltigkeitsziele erreichen kann. Erste Ergebnisse der Studie 1 zeigen bereits eine leichte Zunahme der Nachhaltigkeitskriterien. Ob damit ein Paradigmenwechsel einhergeht, kann jedoch erst mit der verfeinerten Analyse der Daten beantwortet werden. Ziel ist es, letztlich die Nachhaltigkeit in der öffentlichen Beschaffung zu erhöhen – ganz gemäss Management-Guru Peter Drucker: «What gets measured, gets managed». Damit wird das Forschungsprojekt nicht nur den aktuellen Stand der Nachhaltigkeit aufzeigen, sondern auch hervorheben, welches Potenzial mit gezielten Anreizen, einer klaren Strategie und wirksamen Methoden ausgeschöpft werden kann.

Unsere Empfehlungen



1. Einsatz neuer Beschaffungsinstrumente

Beschaffungsverantwortliche sollten ihren Ermessensspielraum nutzen und Qualitätskriterien in Ausschreibungen integrieren (z. B. innovative Beschaffungsinstrumente wie die Berechnung der Lebenszykluskosten).

2. Fokus auf Qualität statt Preis

Der Paradigmenwechsel ist erst vollzogen, wenn der Preis nicht mehr standardmässig mit über 50 Prozent gewichtet wird, sondern andere Qualitätsaspekte in den Vordergrund rücken.

3. Nutzen von Best Practices

Beschaffungsverantwortliche sollten sich bei anderen Beschaffungsstellen über bewährte Nachhaltigkeitskriterien informieren und gute Beispiele übernehmen. Hilfreich ist hier auch die Wissensplattform nachhaltige öffentliche Beschaffung (WÖB).

Mehr Informationen



Kontaktmöglichkeiten und weitere Informationen zu Nachhaltigkeit in der Beschaffung: bfh.ch/ipst/public-procurement

Kontakt



Sarah Hostettler

Doktorandin, wissenschaftliche Mitarbeiterin

sarah.hostettler@bfh.ch

T +41 31 848 61 87